

Ira Peter: „Deutsch genug?“

## Schmerz, Gewalt und Unverständnis

Von Gesine Dornblüth

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 19.3.2025

**Wie kommt es, dass viele Russlanddeutsche empfänglich sind für Wladimir Putins Propaganda? Ira Peter, die mit zwölf Jahren als Spätaussiedlerin aus Kasachstan nach Deutschland kam, hat ein sehr erhellendes Buch darüber geschrieben.**

Der Migrationsforscher Janis Panagiotidis geht davon aus, dass jeder fünfte Mensch in Deutschland mit sowjetischem oder postsowjetischem Hintergrund Sympathien für Wladimir Putin hegt. Die Journalistin Ira Peter ist selbst Russlanddeutsche und wollte lange nicht glauben, dass Menschen, die selbst lange unter einer Diktatur gelitten haben, in besonderer Weise für die Botschaften des Kremls empfänglich sein könnten. Doch als ihr die eigenen Verwandten nach dem Angriff Russlands auf die Ukraine Lobeshymnen auf Putin schickten, kam sie ins Grübeln.

Das Grübeln – und dazu handfestes Recherchieren – hat sich gelohnt. In ihrem Buch „Deutsch genug? Warum wir endlich über Russlanddeutsche sprechen müssen“ liefert Peter aufschlussreiche Erklärungen für die Kreml-Affinität Russlanddeutscher, und sie vermittelt dringend nötiges Wissen über diese Menschen. Wissen, das bisher im deutschen Diskurs fehlt.

### Zwischen Scham und Stärke

Es beginnt schon mit dem Begriff „Russlanddeutsche“. Wie irreführend er ist, zeigt etwa die Geschichte der Autorin. Ira Peter kam mit zwölf Jahren aus Kasachstan nach Deutschland. Sie ist Deutsche oder Spätaussiedlerin. Ihre Vorfahren waren vor langer Zeit in das russische Zarenreich ausgewandert, in ein Gebiet am Schwarzen Meer, das heute zur Ukraine gehört. Später wurden sie in die kasachische Steppe deportiert.

Ira Peter hatte zwar Russisch als Muttersprache, aber ansonsten mit Russland nichts zu tun. Trotzdem galt sie in Deutschland als „Russin“. Bei ihr löste das eine Überanpassung aus bis hin zur Selbstverleugnung. Sie erzählt, wie sie sich schämte: für die mitgebrachten Blumentassen, für ihre alte Tanten mit ihren Kopftüchern, für andere Russlanddeutsche, die bei Aldi Russisch sprachen. Sie schämte sich, nicht deutsch genug zu sein. Durchaus typisch für ihre Generation.

Ira Peter

Deutsch genug?

Warum wir endlich über  
Russlanddeutsche  
sprechen müssen

Goldmann Verlag, München 2025

256 Seiten

22 Euro

Aber es gab auch die anderen, älteren Jugendlichen. Die blieben unter sich und bezeichneten sich plötzlich selbst als „Russen“. Das war zwar von außen herabsetzend gemeint, sie fühlten sich damit aber stärker, schreibt Ira Peter. Die Eltern und Großeltern wiederum fanden Deutschland nicht deutsch genug.

### **Tiefe Traumata**

Über das Ausmaß der Traumata der Russlanddeutschen hat Ira Peter erst bei den Recherchen für das Buch erfahren. Es sind Geschichten, die so noch nicht erzählt wurden. Viele Zeitzeugen schweigen. In der Sowjetunion war es gefährlich, über die erlittenen Repressionen zu sprechen. Und in Deutschland interessierte sich niemand so richtig dafür.

Da ist die Oma eines Freundes, die nachts durch das Haus schleicht und das Radio gießt, weil dort Stimmen herauskämen. Man müsse den Kindern zu trinken geben... Bei der Deportation der Russlanddeutschen nach Kasachstan waren massenweise Kinder verdurstet, die Leichen einfach aus dem Zug geworfen worden. Ira Peters eigene Schwester kann bis heute nicht schlafen, wenn sie allein zuhause ist – zu tief sitzt die Erinnerung an die rohe Gewalt zwischen kasachischen und deutschen Jugendlichen Anfang der 90er Jahre.

### **Zurückweisung und Zwangsanpassung**

Ira Peter schreibt über den Schmerz, nicht gehört zu werden. Zurückweisung und Zwangsanpassung hätten eine Leere erzeugt, die AfD, BSW und die russische Regierung gezielt bedienen – mit Themen, die an die Traumata der Russlanddeutschen, an ihr Opferbewusstsein, an ihre Ängste appellieren.

Ira Peter erklärt die Sympathien für Putin, ohne sie zu entschuldigen. Aber sie weist auch darauf hin, dass die Mehrheitsgesellschaft versäumt hat, um die Russlanddeutschen zu werben. Es ist dringend Zeit, das nachzuholen. Ira Peter fordert mehr Dialog zwischen Russlanddeutschen und den, wie sie sie nennt, „schon immer Deutschen“. Ihr Buch „Deutsch genug“ ist dafür eine gute Grundlage.